

Würdiges, schmuckes Wahrzeichen

Im Oktober 1702 ist die Kapelle Sankt Michael eingeweiht worden. 300 Jahre später, am Kilbitag, feiert die Wiler Bevölkerung das Jubiläum. Otto Burch aus Wilen hat die Geschichte des Gotteshauses zusammengesetzt.

LISBETH EPP

Die Mutterkirche des Samnaratales, die Pfarrikirche Sankt Peter und Paul, umgibt ein edler Kranz von grösseren wie kleineren Kapellen. Eine davon ist die Kapelle Sankt Michael in Wilen. Zum dreihundertsten Mal fährt sich ihr Wehretag. Zu diesem Anlass hat Otto Burch aus Wilen die Geschichte dieser sakralen Baute aufgearbeitet. Das «Obwaldner Wochenblatt» stützt sich in der Folge auf diese Quellenangaben.

Die Vorgeschichte

Die Anfänge des Gotteshauses wurden im Jahr 1568. Aus einem Ratsbeschluss vom 7. August geht hervor: «Item an die kaplen zu Wyllen will man ji Kronen geben, ja so sy wend ein hauffen machen.» Der Rat von Obwalden sprach Geld für Altartafeln. Eine weitere Spur führt ins Historische Museum Samten. Dort befindet sich ein Flügelaltarchen aus der Vorgängerkapelle. Es ist laut dem Kunsthistoriker Robert Durrer zweifellos mit dem 1568 von der Regierung subventionierten Werk identisch. 1578/79 erhielt die Kapelle ein Gefälle. Die mit Jahreszahlen 1578 und 1579 datierten Glocken läuten heute noch von zierlichen Dachreitern und verkündeten Freud und Leid. Aus welchen Gründen auch immer, der Unterhalt dieser Vorgängerkapelle schien nicht gewährleistet gewesen zu sein. 1692 bezeichnet sie der Konstanzer Generalvikar als «gar bauwlos und schier zue Hauffen fallend».

Die neue Kapelle

Auf Gesuch der Kirchengenossen von Samten erlaubte der Generalvikar am 24. Juli 1692, die Kapellen von Wilen und Ramersberg «mit ihren Altären, deren jede drei hat, weilen so lange standen, ... von Fundament abzuschliessen und an deren Stat 2 andere mit so vill Altären, in einem andern, wegen mehrer Theil der Inwohnern näheren und gelegern Ohrt aufzue-



Seit 1997 gehört die Kapelle zum Inventar schützenswerter Kulturobjekte und steht unter Denkmalschutz.

BILDER PD

bauwen». Die mündliche Überlieferung berichtet, bei der Abstimmung sei der Alternativstandort Obermos in Obervilen dem jetzigen Standort um eine Hand unterlegen.

Der Neubau schritt langsam voran. So gestartete der päpstliche Nuntius Piazza am 4. Oktober 1700, die Messe auf einem Tragaltar zu zelebrieren. Zwei Jahre später war es so weit. Am 22. Oktober 1702 weihte der Bischof von Konstanz das Gotteshaus mit dem Hochaltar des Sankt Michael und den Seitenaltären der heiligen Ursula und der heiligen Elisabeth ein. Nebst den beiden Glocken stammten die Türpfosten und die Sakristeireue aus der alten Kapelle.

Immer wieder Veränderungen

Nichts bleibt, wie es einmal war. Auch die Kapelle Sankt Michael erfuhr verschiedene Male Renovationen und Veränderungen. So malte um 1870 der «Meister Mahler Huwihler» ein Michaelsbild. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um das Tafelbild über der Eingangstür. Zu dieser Zeit wurden auch die beiden Seitenaltäre einer gut gemeinten, jedoch aus heutiger Sicht eher missratenen Erneuerung unterzogen. Die Verantwortlichen ersetzten die

Kapelle

St. Michael: das Fest in Wilen

red. Das 300-Jahr-Jubiläum der Kapelle St. Michael war in Wilen am 13. Oktober gebührend gefeiert.

10 Uhr: Festgottesdienst vor der Kapelle St. Michael, Wilen. Die Messe wird durch den Jodelklub Echo vom Glarbenberg musikalisch gestaltet.

11 Uhr: Volkstanz auf dem Schulhausplatz Wilen.

12 Uhr: Festwirtschaft in der Turnhalle Wilen. Für die musikalische Unterhaltung sorgt das Trio Arnold Burch.

Patron und Patroninnen

red. Schutzheiliger des Hauptaltars ist der heilige Michael, einer der vier Erzengel. Sein Name wird mit «Wer ist Gott?» oder auch «Antlitz Gottes» gedeutet. Der heilige Michael wird in der christlichen Kunst als der den Luzifer stützenden Kämpfer dargestellt. Er ist Drachenritter. Gelegentlich, wie im Bild an der Rückwand in der Kapelle Wilen, tritt an die Stelle des Drachens eine Teufelsgestalt. Bis vor wenigen Jahren pilgerten die Schwander alljährlich um den Michaelsstag (29. September) herum nach Wilen, «mid Chrüz». Sie sollen auf dem Weg nebst dem Gebet auch eifrig den Wiler Zwetschgen zugesprochen haben.

Die Patronin des linken Seitenaltars ist die heilige Elisabeth von Thüringen (1207 bis 1231). Sie war die Tochter des ungarischen Königs und Gattin des Ludwig von Thüringen. Mit zwanzig Jahren verlor sie ihren Gatten. Der Schwager vertrieb sie samt ihren drei Kindern von der berühmten Wartburg und brachte sie in bitterste Armut. Später erhielt sie doch in Marburg ihren Witwensitz. Sie gründete ein Spital und übernahm selbst die Pflege und Wartung. Nach ihrem frühen Tod wurde Elisabeth von Thüringen im Jahr 1235 heilig gesprochen.

Der rechte Seitenaltar steht unter dem Schutz der heiligen Ursula, einer Königs-Tochter aus der Bretagne. Auf einer Rückreise von Rom wurde sie des Glaubens wegen getötet. Die heilige Ursula ist eine der Stadtpatroninnen von Köln.

ursprünglichen Seitenaltarbilder durch solche im spätnazarenischen Stil. 1881 wurden neue Kreuzwegstationen errichtet, und 1890 erhielt die Kapelle eine Neubestuhlung mit vierzehn Bänken. Um 1915 bis 1920 wich das Hochaltarbild einem Werk des Kunstmalers Anton Stockmann und seiner Frau Jus-

time. Es folgten weitere Arbeiten an der Bestuhlung, und das Kirchlein erhielt eine Eichen-Eingangstüre. 1942 installierte man eine Holzheizung. Diese wird bereits sieben Jahre später einer elektrischen. 1959 bekam die Kapelle ein neues Dach.

Versetzen oder neu bauen?

Der Verkehr nahm stetig zu. Die Wilerstrasse – ohne Trottoire und un-mittelbar am Fuss des Kapellenportals vorbeiführend – galt als gefährlich. Eines Begradigung stand das Gotteshaus im Wege. Eine heftige Diskussion entbrannte. Soll die Kirche abgebrochen und neu aufgebaut werden, wie es die Bezirksgemeinde Schwendi vorschlug. Oder wird die Kapelle verschoben, eine Idee, welche die Denkmalpfleger und Heimatschützer bevorzugten. Ein Hin und Her begann. Letztlich entschied der Regierungsrat am 17. Dezember 1968: «Der Abbruch der Kapelle Sankt Michael in Wilen wird nicht bewilligt.»

Am 30. Januar 1970 wurde die Kapelle um 18,5 Meter «horizontal und ohne Abdrehen» bergwärts verschoben. Die ausgehandelten Restaurierungsarbeiten sahen die Renovation des Stuckgewölbes und der Wände wie der drei Altäre vor. Die Seitenaltarbilder im

spätnazarenischen Stil verschwanden. Es folgte eine Darstellung von Christi Geburt (links) und des heiligen Wendelin (rechts). Das Hochaltarbild von Anton Stockmann wurde durch eine Madonna-Statue ersetzt. Das Chorbogenkreuz und das Tafelbild des heiligen Michael behielten ihren Platz.

Ebenso entschied sich die Bauherrenschaft für einen neuen Fussboden, neue Bänke und eine Heizung. Zudem liessen sie eine frische Beleuchtung erstellen, und die Sakristei erhielt einen Wasseranschluss. Im Anschluss an die Restaurierung übernahm die katholische Kirchgemeinde die Kapellenstiftung und somit die Aufsicht und Verwaltung. Im weiteren änderte die Bestuhlung wenig an den Altären, Figuren und Tafeln. Die Kapelle erhielt in den letzten Jahren neue Fenster, und das Glockengefürt wurde elektrifiziert, und das Kirchlein blieb dank weiteren Innenwie Aussenrenovationen schmuck.

Seelsorgerische Bedeutung

Kaplaner- oder Sigristenpfunde bestanden in Wilen nie. 1692 verfügten die Obriegen, in den Kapellen Wilen und Ramersberg aus Kostengründen wö-chenlich nur eine heilige Messe zu lesen. An Halbfesttagen hielten die Kapuziner ebenfalls Messe. Am Kapellwehfest und an gestifteten Jahrestagen hielt ein Mitglied der Pfarreiämter die Gottesdienste. Der Pfarrrichter las die Messe an bestimmten – im Urbar der Kapelle Wilen eingetragenen – Tagen. Zudem fürte die Kapelle der Wiler Jugend für die Christenlehre, und bei Todesfällen betete man den Psalter. Mit dem Schulausbau wurde ab 1926 die tägliche Schulmesse und die sonntägliche Frühmesse eingeführt. Diese Aufgabe verrichtete ein Resigat.

Und heute, nach dem Wegzug von Pater Josef Beerli im Herbst 2000, blieb der Posten eines Kaplans unbesetzt. Da die Gottesdienste fortan der Pfarrer von Samten übernahm, musste das Angebot reduziert werden. Nebst der wöchentlichen Schulmesse feiern die Gläubigen jeden zweiten Samstagabend einen Gottesdienst in Wilen. Die Kapelle Sankt Michael prägt am heutigen Standort das Ortsbild von Wilen. Der frühbarocke Bau betont das Wechselspiel zwischen Fläche und Struktur. Dies verleiht dem Äusseren wie Inneren einen eigenen Aspekt. Am Kilbitag bietet sich allen Gelegenheit, sich mit äusseren und inneren Werten der Sankt Michaels-Kapelle auseinander zu setzen.



Das Bildstockkl mit dem Heiligen Michael erinnert vor der 300-jährigen Kapelle an das erste Kirchlein, das um 1568 erstmals erwähnt wurde.



1988 wurde die Kapelle innen renoviert. Der Altarisch steht jetzt frei. Der Seitenaltar links zeigt die Heilige Familie, rechts den heiligen Wendelin.